© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

JOURNAL
für
ORNITHOLOGIE.

Achtundvierzigster Jahrgang.

No. 2. April 1900.

Die grosse Raubseeschwalbe (*Sterna caspia* Pall.) an der pommerschen Ostseeküste.

Von Professor Dr. **E. Ballowitz** in Greifswald.

Als ich an einem Septemberabend v. J. am Peenemünder Haken der Insel Usedom auf Enten anstand, fiel mir unter dem Gewirr von Vogelstimmen, welche sich in diesem interessanten Jagdgebiet hören liessen, ein Vogelschrei auf, welcher mir unbekannt war, und welcher wie ein hässliches rauhes Krāāik klang; aus der Entfernung wurde ich dadurch an das Quaksen eines grossen Wasserfrosches erinnert. Auch Herr Förster Schmidt aus Karlshagen, ein erfahrener Kenner der Tierwelt dieser Gegend, welcher mit mir anstand, hatte den Schrei hier bis jetzt noch nicht gehört. Als wir einige Tage darauf einen Jagdausflug zu Boot nach dem Haken machten, konnten wir feststellen, dass der geschilderte Schrei von grossen Seeschwalben ausgestossen wurde, welche zu etwa 20 Stück auf einer Sandbank sassen und sich bei unserer Annäherung schon in grosser Entfernung erhoben. Wir waren darin einig, dass es sich nur um die Raub- oder Riesenseeschwalbe, *Sterna caspia* Pall., handeln könne. In den nächsten Tagen sah ich dann wiederholt diesen schönen, stattlichen Vogel in elegantem, leichtem Fluge die Küste entlang streichen, sich aber immer äusserst vorsichtig in grösserer Entfernung haltend.

Erst als am 12. und 13. September ein heftiger Nordweststurm mit Hochwasser tobte, gelang es, einige Exemplare zu erlegen. Eine von Herrn Oberleutnant Wangemann geschossene Raubseeschwalbe wurde an Herrn Viereck, Präparator der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, zum Ausstopfen gesandt und soll in dem Saal des Strandhôtels in Karlshagen Aufstellung

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

finden. Zwei andere Exemplare befinden sich in meinem Besitze. Das eine davon ist ein altes, schön gefärbtes, das andere ein junges Männchen. Nach dem Sturme schienen die Tiere aus der Gegend vollständig verschwunden zu sein, wenigstens wurde keins mehr gesehen.

Diese Beobachtung gab mir Veranlassung, in der Litteratur und bei mir bekannten, mit der hiesigen Küste vertrauten Ornithologen Nachfrage über das Vorkommen der *Sterna caspia* in Pommern, speciell in Neuvorpommern, zu halten; insbesondere suchte ich festzustellen, ob diese ihrer Verbreitung nach merkwürdige Seeschwalbe noch als Brutvogel dieser Provinz gelten kann, eine Frage, die um so mehr Interesse beansprucht, als unsere Seeschwalbe, wie meine Erhebungen ergaben, es jedenfalls früher gewesen ist. Auch jetzt noch wird sie von manchen Ornithologen als Brutvogel für Neuvorpommern aufgeführt.

Bekanntlich gehört die Raubseeschwalbe in erster Linie dem Süden Europas an. Nach Friderich[1]) „bewohnt diese grosse Art, welche man mit Naumann die Königin der Meerschwalben nennen möchte, Süd- und Mitteleuropa, einen grossen Teil Mittelasiens bis Indien, und Afrika bis in den Sudan. In unserem Erdteile trifft man sie nur selten an der Küste Grossbritanniens, Hollands Frankreichs und Spaniens; brütend auf der Insel Sylt und an der pommerschen Küste[2]); häufig im griechischen Inselmeer; am schwarzen Meer, und gemein auf dem Kaspischen Meere; ferner auf den grossen Seeen der Barabinskensteppe, im Flussgebiet des Obi; nach Naumann sogar noch in China und bis Neuseeland. Im inneren Deutschlands ist sie eine Seltenheit.“ Bekanntlich ist die Kolonie auf Sylt, welche Naumann im Jahre 1819 noch in einer Stärke von 300 brütenden Paaren antraf, jetzt sehr dezimiert; 1886 fand Leverkühn nur noch 35 Paare.

Dem Obigen ist noch hinzuzufügen, dass *Sterna caspia* auch an der Küste von Dänemark und Skandinavien Brutvogel ist. Für Schweden (Sudermanland) hat sie schon Otto als häufigeren Vogel angegeben. Auch Naumann[3]) erwähnt, dass sie in grösserer

---

[1]) C. G. Friderich, Naturgeschichte der Deutschen Vögel. IV. Aufl., 1891, pag. 568.

[2]) Im Original nicht gesperrt gedruckt.

[3]) Johann Andreas Naumanns Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, umgearbeitet u. s. w. von Johann Friedrich Naumann Bd. X, 1840, pg. 26. Vgl. auch Nilsson, Ornithologia suecica. Pars. II, 1821, pg. 155.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zahl an der südlichen Küste von Schweden, wenn auch nur an einzelnen Stellen derselben, ferner an mehreren der Küsten und Inseln Dänemarks den Sommer über wohnt. Herr Ludwig Holtz in Greifswald teilte mir mit, dass er sie auch auf der schwedischen Insel Gotland brütend antraf, aber nur in zwei Paaren.

Die Geschichte des Vorkommens der Raubseeschwalbe speziell in Vorpommern ist höchst interessant.

B. Chr. Otto veröffentlichte 1804 in der von ihm besorgten deutschen Übersetzung der Naturgeschichte von Buffon[1]) Bd. 31 die Mitteilnng, dass er die kaspische Seeschwalbe auf der „Ostseeinsel Stübber" nistend angetroffen habe. Pg. 63 heisst es dort: „Wie ich die grosse Kirke von Stübber zuerst sah, sie aber nirgends auf dem festen Lande gefunden, Linné sie nicht aufführte und Brünnich, der sie von uns bekam, sie unbekannt nannte, so glaubte ich, kein Naturforscher habe sie damals beschrieben. Nachher fand ich erst, dass des Pallas Caspische Seeschwalbe dieselbe Art sei."

Nach Otto's Angabe sind die Vögel damals an dem genannten Orte häufig gewesen, da, wie er sagt, „diese Vögel um Johannis zahlreich auf der flachen Pommerischen Insel, dem Stübber in der Ostsee, brüten; sie legen zwei bis drei Eier von der Grösse der Hühnereier, welche weisslich, mit grösseren und kleineren braunen und schwarzen Flecken gezeichnet sind, auf kleine blosse Steine und Sand. Sie verteidigen ihre Nester tapfer, indem sie mit anhaltendem Geschrei nach dem Feinde stossen und dann leicht geschossen werden können." Otto beschreibt auch die Dunenjungen und giebt auf zwei Tafeln zwei Abbildungen der erwachsenen Tiere, die, wenn auch nicht gerade sehr vollendet, doch die Artcharaktere der Sterna caspia deutlich erkennen lassen.

Ausser der Sterna caspia fand Otto auf dem „Stübber" dann noch eine andere Seeschwalbe, die ihm völlig unbekannt war und die er daher „Stübberische Seeschwalbe, *Sterna Stübberica*" taufte, am oben genannten Orte pg. 104 näher beschrieb und auf einer Tafel abbildete. Unser Autor sagt über diese Seeschwalbe: „Auf einer unbewohnten Sandinsel in der Ostsee, zu dem schwedischen Pommern gehörig, dem Stübber, fanden

---

[1]) Herrn von Buffon's Naturgeschichte der Vögel, übersetzt von B. Chr. Otto Bd. 31, 1804.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wir um Johannis eine grosse Menge Strandvögel nisten; unter denselben aber auch zwei Kirken oder Seeschwalben, welche ich vorher nirgends gesehen noch beschrieben gefunden hatte. Ich nannte die eine die grosse, die andere die kleinere Kirke vom Stübber. Die erste fand ich nachher von Pallas als die Caspische gut beschrieben und abgebildet und habe ihr diesen Namen auch gegeben. Die kleinere fand ich aber nirgends, weder in Sammlungen noch in Beschreibungen, und ich habe ihr noch den Namen der Stübberischen Seeschwalbe gelassen."

Die ersten Mitteilungen von diesen seinen Entdeckungen hatte Otto übrigens schon im Jahre 1776 in den Berliner neuen Mannigf. W. 186 pg. 459 n. 2. gemacht.

Diese Angaben von Otto sind dann in die Ornithologien von J. M. Bechstein[1]) und von Meyer und Wolf[2]) übergegangen. Meyer und Wolf, welche die Sterna caspia als St. megarhynchos benennen, fügen noch hinzu: „Auf den deutschen Inseln der Ostsee." Bechstein sagt in seiner „Jagdzoologie" pg. 905: „Auf der flachen Insel Stübber brütet sie sehr zahlreich."

Lange Zeit hatten die Angaben von Otto in den Fachkreisen Geltung und erlangte der „Stübber" geradezu eine ornithologische Berühmtheit. Es wurde ein heisses Begehren der deutschen Ornithologen, über die beiden Stübberschen Seeschwalben der Ostsee Näheres zu erfahren, wenn sich auch die „kleine Stübbersche Kirke" Otto's bald als die an der Nordsee häufige *Sterna cantiaca* Gmelin entpuppte; Otto selbst hatte ihre Ähnlichkeit mit der Kentischen Seeschwalbe schon erwähnt.

Da kam ein sehr genauer und gewissenhafter Beobachter in unsere Gegend, Dr. Schilling, Konservator an dem Greifswalder zoologischen Museum, der sich um die Kenntnis der pommerschen Fauna, in besonderem ihrer Ornis, grosse Verdienste erworben hat; hat er doch die prächtige, sehr reichhaltige, ornithologische Sammlung des Greifswalder Museums begründet und zum grössten Teil selbst geschaffen. Natürlich wandte sein Interesse sich sehr bald den „Stübberschen See-

---

[1]) J. M. Bechstein: Ornithologisches Taschenbuch von und für Deutschland. Leipzig 1803 pg. 377.

[2]) Taschenbuch der deutschen Vogelkunde, oder kurze Beschreibung aller Vögel Deutschlands von Meyer und Wolf. Teil II 1810 pg. 457.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schwalben" Otto's zu. Überraschend waren die Erfahrungen, die er damit machte.

Die amüsante Schilderung, die er von seiner Entdeckungsreise nach dem „Stübber" in einem Briefe an Chr. L. Brehm [1]) entwarf, ist von Letzterem in seiner „Vogelkunde Deutschlands" abgedruckt und wird dort mit folgenden Worten von Brehm eingeleitet. „Da von dieser sogenannten Insel Stübber die weissgraue Seeschwalbe, *Sterna cantiaca* (*St. canescens*), ein Vogel, welchen es auf der Ostsee, wie wir sehen werden, garnicht giebt, den Namen „Stübberica" erhalten hat; so will ich, um zu zeigen, wie wenig man sich auf dergleichen Nachrichten verlassen kann, Herrn Schilling's Erfahrungen über diese, in der Vögelkunde berühmt gewordene Insel mitteilen.

„Als ich" sagt mir mein Freund, „in Stralsund ankam, erkundigte ich mich sogleich nach der Insel Stübber; niemand kannte sie; auch die Schiffer konnten mir keine Auskunft über sie geben. Endlich fragte mich Einer: „„Sie meinen wohl Stubber Sandbank?"" Es kann sein, war meine Antwort, verschaffen Sie mir nur Gelegenheit, hinzusegeln. Nach einiger Zeit gelang es mir, dieses ersehnte Land zu erblicken. Wie gross aber war mein Erstaunen, als ich eine elende Sandbank vor mir liegen sah, welche nur von einigen Sturmmöven und silbergrauen Seeschwalben, *Sterna argentata* Mihi, *St. arctica* Temm. [2]) bewohnt und nur selten von grossen Möven besucht wird. Von der kaspischen Seeschwalbe fand sich auf ihr keine Spur."

Diese Schilderung, welche Schilling 1822 von der Stubber-Sandbank gegeben hat, trifft auch heutigen Tages noch zu; die Sturmflut von 1872 scheint nichts daran geändert zu haben. Ich kenne diese Sandbank seit etwa 20 Jahren aus eigener Anschauung und bin mit einem Segelboot wiederholt dort gewesen. Es ist eine ganz unbedeutende, kleine, kiesige Sandbank, mit einigen grossen Steinen darauf, welche bei einem Wasserstande, der nur um ein geringes den normalen übersteigt, vollständig unter Wasser steht. Dass Vögel dort brüten, ist mithin auch jetzt völlig ausgeschlossen; sie dient, wenn sie frei liegt, nur einigen Möven, und zu bestimmten Zeiten auch Seehunden

---

[1]) Christian Ludwig Brehm u. Wilhelm Schilling, Beiträge zur Vögelkunde Band III 1822 pg. 636.

[2]) *Sterna macrura* N.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(Phoca vitulina) und Kegelrobben (Halichoerus grypus) als Ruheplatz. Die Touristen, welche die zwischen Greifswald und Rügen (Thiessow, Göhren, Binz u. s. w.) verkehrenden Dampfer benutzen und von Greifswald nach der Insel fahren, bekommen von dem Stubber selbst nichts zu sehen, da er diesseits von Thiessow zu weit links ab von der Route liegt; nur das auf der Sandbank als Wahrzeichen für die Schiffer errichtete Dornkreuz kann man von dem Dampfer aus mit dem Glase erkennen.

In früherer Zeit scheint das indessen anders gewesen zu sein. Wenigstens finde ich auf einer alten Karte der Insel Rügen von Lubinus aus der Greifswalder Universitätsbibliothek (die Jahreszahl ist auf der Karte leider nicht angegeben) den „Stubber" als kleine Insel verzeichnet, die fast grösser angegeben ist, als die jetzt noch vorhandene, bei Gristow gelegene Insel Riems, (auf der Karte: Riemesch). Auf einer allerdings kleineren und recht phantastischen Karte von Rügen und der vorpommerschen Küste aus dem Jahr 1584 steht der Stubber indessen nicht, obwohl Riems (Rimers), der Koos (Cus), Ruden u. a. darauf verzeichnet sind.

Aus Otto's Angaben muss man schliessen, dass sich der Stubber in der Zeit, die zwischen der Otto'schen und der Schilling'schen Beobachtung liegt, aus einer kleinen Insel durch den Anprall der Wogen in diese elende Sandbank umgewandelt hat, die als Brutplatz von Seevögeln nicht mehr dienen konnte. Allerdings ist es mir nicht gelungen, darüber irgend welche geschichtlichen Aufzeichnungen aufzufinden. Man kann sich aber anders die Schilderung von Otto nicht gut erklären, nur schade, dass er über die „Insel Stübber" selbst keine eingehenderen Mitteilungen gemacht hat. Denn dass Otto sich eine Jagdgeschichte hat aufbinden lassen, das schliessen wohl die ganz bestimmten, positiven Angaben des genannten Ornithologen aus.

Am auffälligsten ist Otto's Angabe über das Vorhandensein einer Brutkolonie der Brandseeschwalbe (*Sterna cantiacu*) auf dem Stubber, die jetzt hauptsächlich der Nordsee angehört und an der Ostsee nur sehr selten und ganz vereinzelt beobachtet wird. Allerdings hat die Nordsee auch Beispiele dafür dargeboten, dass bestimmte Inseln in früheren Jahren Brutplätze ungeheurer Mengen von Seeschwalben, im besonderen auch der Brandseeschwalbe, waren, während jetzt keine einzige mehr dort gefunden wird.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mag dem nun mit Bezug auf den Stubber sein, wie ihm wolle, jedenfalls dient er schon seit sehr vielen Jahren nicht mehr als Brutplatz für Seeschwalben, geschweige denn der Sterna caspia.

In dem Folgenden will ich aufführen, was ich sonst noch über ihr Vorkommen an unserer Küste ermitteln konnte.

An der oben citierten Stelle fährt Brehm fort: „Die kaspische Seeschwalbe gehört in Deutschland zu den Seltenheiten; wie könnte sie auf Stubersandbank häufig brüten! Im Jahre 1818 sah Herr Schilling an der Ostsee nur 3 Stück; im Sommer 1819 und 1820 aber nicht eine einzige. Im August 1821 zog eine kleine Gesellschaft von etwa 10 Stück bei Rügen vorüber, und in der Mitte des Februar 1822 wanderte ein Flug von 12 Stück durch jene Gegend nach Nordost. Der gelinde Winter hatte sie, welche sonst erst im April erscheint, so frühe schon zur Reise bewogen.* Am 30. April desselben Jahres erhielt der Herr von Hagenow auf Rügen eine. — An der Ostsee geht sie im August weg."

Ch. L. Brehm, welcher bekanntlich die Zerspaltung der Arten und die Abgrenzung von „Subspecies" auf Grund geringfügiger und unwesentlicher Merkmale liebte, hat dann von der Riesenseeschwalbe noch die *Sterna Schillingii*, wie er sie seinem Freunde zu Ehren nannte, abgegrenzt. Der Unterschied soll nach Brehm in minimalen Grössendifferenzen, besonders des Schnabels und der Fusswurzel, liegen, indem die Schilling'sche Seeschwalbe etwas geringere Ausmasse zeigt. Wie Naumann schon mit Recht hervorgehoben hat, handelt es sich hier aber um ganz unwesentliche Unterschiede, die in individuellen Abweichungen und wohl auch in Altersdifferenzen begründet sind; jedenfalls ist die Sterna Schillingii mit der Sterna caspia identisch.

Wie Brehm l. c. pg. 645 mitteilt, traf Schilling von der Sterna Schillingii nun im Sommer 1819 ein Paar auf Rügen brütend an; mithin steht fest, dass die caspische Seeschwalbe in der That früher auf Rügen gebrütet hat.

In dem 1837 erschienenen Verzeichnis der in Pommern vorkommenden Vögel von Hornschuch und Schilling wird die Sterna caspia als „nicht seltener" Zugvogel bezeichnet, St. Schillingii dagegen als selten. In der in demselben Jahre erschienenen „Systematischen Uebersicht der Vögel Pommerns", welche Eugen F. von Homeyer herausgegeben hat, findet sich pg. 67 die Bemerkung: „Die caspische Seeschwalbe kommt jetzt nur zur Zug-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zeit einzeln oder in wenig Paaren vor, war früher jedoch alljährlich nistend zu finden Mitte Mai bis August".

In seinem 1841 gedruckten Nachtrage zu seiner „Systematischen Uebersicht" macht E. von Homeyer pg. 17 weitere, ausführliche Mitteilungen: „Die kaspische Seeschwalbe war einzeln im Sommer 1839 auf Rügen, doch ist es nicht gewiss, ob sie daselbst nistete. Im Mai 1837 fand ich vier Paare auf dem Zuge am Buge. Mitte Juli 1841 eine einzelne bei Hiddensoë, vom 24. August bis 10. September täglich mehrere am Bug und bei Hiddensoë, im September bis zu Anfang October kleine Züge von 10—20 Stück in derselben Gegend. Auch in diesem Jahre (1841) war sie nicht eben selten auf Rügen, doch konnten nur 4 Stück geschossen werden, worunter ein Vogel im ersten Herbstkleide. Es ist möglich, dass dieselbe auf Rügen ausgebrütet war." Mit Bezug auf Otto's Beobachtung kann E. von Homeyer nicht umhin, in Parenthese seine Zweifel auszudrücken, indem er sagt: „Es scheint noch ungewiss, ob die kaspische Seeschwalbe mit der Lach-Seeschwalbe oder mit der weissgrauen Seeschwalbe (Sterna cantiaca) die südwärts von Rügen gelegene Insel Stübber zu Otto's Zeiten bewohnte; schon seit längerer Zeit nistet die letztere nicht mehr auf Rügen und erscheint auch nur höchst selten auf dem Zuge, während die Lach-Seeschwalbe noch bisweilen auf der kleinen Insel Lips nistet."

Aus den beiden letzten Decennien liegen Nachrichten von Tancré und Schalow vor.

Der Erstere sagt in einem Briefe an E. von Homeyer[1]) vom Januar 1881: „*Sterna caspia*, vor Zeiten ja auch zu den Brutvögeln von Hiddens-Oe zählend, habe ich alle Male, wenn ich im August dort war, in mehreren Exemplaren gesehen. Es war stets einer der schönsten Eindrücke, welche ich von der Reise mitbrachte, einige fischende caspische Seeschwalben beobachtet zu haben. Die Eleganz der Flugbewegungen und die Kraft, mit der sie sich in das Meer stürzen, sodass das Wasser fusshoch aufspritzt, gewährt einen prächtigen Anblick . . . . Der Pächter der Jagd hat an einem Abend sieben Stück geschossen." Hierzu bemerkt E. von Homeyer in einer Anmerkung l. c. pg. 274: „Ich selbst habe Sterna caspia nicht mehr auf Rügen nistend gefunden. Schilling sen. fand sie nach Brehm sen. auf Lips und Wörens."

---

[1]) E. F. von Homeyer, Ornithologische Briefe, Berlin 1881, pg. 274.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schalow[1]) teilte in der November-Sitzung der Allgem. Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin 1889 mit, „dass Sterna caspia Pall. im Herbste 1887 in einem Exemplare bei Göhren geschossen und dort zum Verkauf angeboten wurde. . . . . Brütend kommt diese schöne Art schon seit circa 60 Jahren nicht mehr auf Hiddensoë vor, doch erscheinen noch jetzt alljährlich nach den Mitteilungen von Nehls[2]) im zeitigen Herbst zwei bis drei alte Vögel mit jüngeren Individuen, die bald wieder verschwinden. Es werden auch jetzt noch alljährlich Exemplare auf Hiddensoë erlegt."

Um, wenn möglich, auch aus den letzten Jahren sichere Nachrichten zu erhalten, bat ich Herrn Tancré in Anklam um Auskunft, ob ihm aus den letzten Jahren etwas über das Vorkommen von Brutpaaren der Riesenseeschwalbe an unserer Küste bekannt geworden wäre. Herr Tancré hatte die Freundlichkeit, mir Folgendes zu antworten: „Auf Ihre Anfrage betreffs *Sterna caspia* erwiedere ich Ihnen (29. Sept. 1899), dass nach meinen Beobachtungen, welche vom Jahre 1870—90 reichen, diese Art an der Vorpommer'schen Küste nicht mehr brütet. Alle diesbezüglichen Angaben beziehen sich auf eine weit zurückliegende Zeit.

Ich habe Hiddensee in den siebziger Jahren und Anfang der 80er alljährlich im August besucht und diese Seeschwalbe fast jedesmal dort gesehen und einigemale selbst geschossen. Der Hauptzug kommt aber wohl erst im September, da ich in diesem Monate die meisten geschossenen Exemplare von Chr. Nehls erhielt. Brutvogel war dieselbe schon damals bestimmt nicht mehr auf Hiddensee oder in der Nähe dieser Insel, da ich sonst unbedingt Eier von Nehls erhalten haben würde. Auch hat derselbe die Vögel in der Brutzeit nicht gesehen. Heute ist es gewiss noch viel weniger der Fall."

Auch Herr Ludwig Holtz in Greifswald versicherte mich, dass ihm aus eigener Erfahrung über das Brüten der kaspischen Seeschwalbe in Vorpommern, speciell auf Rügen, nichts bekannt geworden ist. Dagegen machte Herr Holtz mich auf eine Litte-

---

[1]) Journal für Ornithologie, 1889, pg. pg. 81 u. 82.

[2]) Christian Nehls, in Vitte auf Hiddensee wohnhaft, jetzt verstorben, war ein eifriger Jäger und erfahrener Kenner und Beobachter der Vogelwelt, der allen Sammlern in Pommern wohlbekannt ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

raturangabe in dem Journal für Ornithologie[1]) Jahrgang 1889, aufmerksam, wonach „Hocke *Sterna caspia* auf Hiddensee auf 3 Eiern brütend antraf," eine Beobachtung, welche mithin seit Schillings Angaben aus dem Jahre 1819 einzig dasteht.

Aus meinen obigen Ermittelungen geht hervor, dass die Riesenseeschwalbe wohl alljährlich noch auf dem Zuge Vorpommern, speciell die vorpommerschen Inseln Hiddensee, Rügen und Usedom, berührt. Ihre Zahl hat gegen früher aber abgenommen, sodass der schöne Vogel als seltene Erscheinung der pommerschen Ornis anzusehen ist.

Ich habe die sämtlichen Jahrgänge der Zeitschrift für Ornithologie[2]), welche vom ornithologischen Verein zu Stettin seit 1877 herausgegeben wird, bis 1898 einschliesslich durchgesehen, habe die *Sterna caspia* aber kein einziges mal in den ornithologischen Jahresberichten über die in Pommern beobachteten Vögel, in den Mitteilungen aus den Beobachtungsstationen an der Pommerschen Küste u. s. w., welche in der genannten Zeitschrift in jedem Jahre veröffentlicht werden, aufgeführt gefunden. Auch Herr Präparator Sass in Anklam, dem schon seit vielen Jahren aus ganz Pommern sehr viele Vögel, besonders auch Strandvögel, zum Präparieren zugeschickt werden, hatte, bis er meine Exemplare aus Usedom in diesem Herbste erhielt, die Sterna caspia aus Pommern noch niemals erhalten, dagegen schon viele alte und junge aus Sylt.

Hervorzuheben ist die interessante Thatsache, dass die kaspische Seeschwalbe die benachbarte Mecklenburgische Küste meidet. Wüstnei sagt in seinem Aufsatze über die Sumpf- und Wasservögel Mecklenburgs 1898[3]): „Wenn auch die kleineren Arten, Sterna hirundo, macrura, minuta und nigra, in Mecklenburg alle mehr oder weniger gemein sind und auch ansehnliche Brutkolonien besitzen, so sind die drei grossen Arten, Sterna caspia, cantiaca und anglica, mit Ausnahme einer verirrten St. cantiaca hier überhaupt noch nicht beobachtet, während diese Arten in

---

[1]) Bericht der Oktober-Sitzung der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin, Journal für Ornithologie 1889 pg. 338.

[2]) Zeitschrift für Ornithologie. Organ des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns, herausgegeben vom ornithologischen Verein in Stettin.

[3]) Wüstnei, Die Sumpf- und Wasservögel Mecklenburgs. Journal für Ornithologie. XLVI. Jahrg. 1898, pg. 62.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem benachbarten Schleswig-Holstein zum Teil häufig vorkommen und auch ansehnliche Brutkolonien besitzen und in dem östlich gelegenen Pommern gleichfalls brütend und durchstreifend beobachtet sind."

Auch von einem Vorkommen an der Hinterpommerschen Küste ist mir Nichst bekannt geworden.

Meist streichen die Riesenseeschwalben bei uns einzeln oder in kleinen Trupps durch, selten, wie in diesem Herbste bei Peenemünde auf Usedom, in grösserer Anzahl von gegen 20 Stück. Bei günstiger Witterung verweilen sie an unserer Küste mehrere Tage bis einige Wochen.

Als eigentlicher Brutvogel Pommerns ist die Sterna caspia jetzt zu streichen, da in den letzten 80 Jahren nur ein einziges Mal (Hocke 1889) auf Hiddensee ein brütendes Paar gefunden ist.

Ornithologische Vorkommnisse aus dem westlichen Sachsen.

Von **Robert Berge**, Zwickau i. S.

In meiner Schrift: Die Vögel der Umgegend von Zwickau[1]) konnten 192 Vogelarten aufgezählt werden, welche in diesem, im Westen des Königreichs Sachsen belegenen Gebiete in neuerer Zeit zur Wahrnehmung gelangten, darunter 106 brütend. Da letzteres von einem engen Industrienetz durchzogen wird und diesem Umstande angemessen eine Bevölkerung aufweist, die zu den dichtesten Europas gehört, so legt seine ornithologische Erforschung zugleich eine Menge von Thatsachen dar, welche gewissermassen als Nebenergebnis die Beeinträchtigung des Vogellebens infolge starker Einwohnerzunahme, regsamen Fabrikbetriebes, fortschreitender Abholzungen, Entwässerungen und anderer Begleiterscheinungen der modernen Civilisation unmittelbar vor Augen führen und nach Richtung, Umfang und Grenzlinien veranschaulichen. Der Bezirk ist somit einer von denjenigen, die, in ihrer industriellen Entwicklung vorausschreitend, schon die Schatten einer künftigen Zeit werfen und einen Ausblick auf das zu erwartende Schicksal der Vogelwelt in den Kulturstaaten eröffnen.

Wie nie eine Avifauna für abgeschlossen gelten kann, so bin ich in der Lage, jener Liste eine Anzahl Spezies hinzuzufügen, welche nicht allein in dem beregten Landstrich, sondern

---

[1]) Zwickau Sa., Thostsche Buchhandlung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: 48_1900

Autor(en)/Author(s): Ballowitz Emil

Artikel/Article: Die grosse Raubseeschwalbe (Sterna caspia Pall.) an der pommerschen Ostseeküste. 165-175